



Magazin

ZUR Entwicklungspolitik

Nr. 91 10/2010

Die Bundesregierung informiert.

[Laufen für die Heldinnen Afrikas](#)

[← zurück](#)

13 | 17

[vor →](#)

MARATHON FÜR AFRIKA

Laufen für die Heldinnen Afrikas

Großmütter sind die stillen Heldinnen Afrikas. HIV/Aids hat viele Eltern Afrikas dahingerafft. Zurück bleiben verzweifelte Kinder. Oft allein auf sich gestellt, versuchen sie in so genannten "Kinderfamilien" zu überleben - wenn da nicht die Großmutter mit ihrer Erfahrung, Fürsorge und Liebe wäre. Viele Großmütter, meist schon Witwen, die selbst ihr Leben lang schwer gearbeitet haben, sind ihre letzte Rettung: Stille Heldinnen, über die kaum einer spricht. Ihnen gilt Hochachtung und dringende Hilfe.

Von Stefanie Müller



Foto: Christoph Gödan
Großeltern-Enkel-Familien
kämpfen ums Überleben



Es war ein verregneter und mit lediglich 11 Grad auch ein recht kalter Morgen, der 26. September, der Tag an dem der Berlin-Marathon stattfand. Der Laune der 14 Osnabrücker, die sich unter die insgesamt 40.954 Läufer aus 122 Nationen mischten, tat dies jedoch keinen Abbruch.

Ein halbes Jahr lang hatten sie sich zwei Mal die Woche getroffen, 1.000 Kilometer zur Vorbereitung zurückgelegt und nun war es endlich so weit: 42,195 Kilometer wollten bezwungen werden. "Jede Oma zählt" war auf ihren T-Shirts zu lesen und brachte die Mission auf den Punkt. Eine Benefiz-Aktion zu Ehren der Großmütter Afrikas.

Geboren wurde die Idee aus einer 10-tägigen Projektreise Lutz Hetheys, Geschäftsführer von HelpAge Deutschland, nach Tansania, die er gemeinsam mit der damaligen Präsidentin von Soroptimist International Deutschland, Frau Dr. Hanne von Schaumann-Werder, unternommen hat. Soroptimist International ist die größte Servicevereinigung berufstätiger Frauen, die sich zur Aufgabe gemacht hat, Frauen weltweit eine Stimme zu geben und ist Partner der Kampagne "Jede Oma zählt" unter der Schirmherrschaft der Schauspielerin Hannelore Hoger.



Foto: David Möller
Lauf für "Jede Oma zählt"



HelpAge Deutschland fördert alte Menschen in Entwicklungsländern und im südlichen Afrika. Insbesondere Großmüttern, die in ihrem hohen Alter nicht nur sich selbst, sondern auch noch ihre durch Aids verwaisten Enkel durchbringen müssen, wird geholfen. Von den über 15 Millionen Aidswaisen wachsen circa die Hälfte bei ihren Großeltern auf. Meistens sind es die Großmütter, die diese Verantwortung und Aufgabe übernehmen. Damit werden sie auf unfreiwillige Weise zu den Hauptakteuren bei der Bewältigung der HIV-Aids-Krise in Afrika.

In der Region Kagera, im Nordwesten des Landes, nahe dem Viktoriasee unterstützt HelpAge seit fünf Jahren Großmütter und ihre Enkel mit dem Projekt "KwaWazee", was auf Kisuaheli "Für alte Menschen" bedeutet. Neben einer finanziellen Unterstützung durch eine Mini-Rente von 5 Euro monatlich plus 2,50 Euro Kinderzuschlag für jedes zu versorgende Enkelkind, werden Großmütter und Enkel durch psychosoziale Betreuung und Aufklärung gestärkt.

Trotz ihrer Anstrengungen herrschen oftmals Vorurteile über die "Großeltern-Enkel-Familien". Der mangelnde Respekt hat mit der Stigmatisierung der HIV/Aids-Erkrankung zu tun und der fehlenden männlichen Präsenz. Den Großmüttern wird unterstellt, dass die von ihnen aufgezogenen Kinder ungehorsam, in der Schule unaufmerksam und nicht sauber seien.

In ausführlichen Gesprächen mit Großeltern und Enkeln überzeugte sich das Reiseteam von den positiven Wirkungen des Projekts. Durch gemeinsame Treffen wird der Zusammenhalt und das Selbstvertrauen der Betroffenen gestärkt. Die Alten treten beim Dorfvorsteher wieder für ihre Interessen ein und die Kinder erleben, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind.

Besonders bewegt hat den HelpAge-Geschäftsführer aber die alltägliche Müh des Wasser-Holens. Am Tag verbringen die Menschen durchschnittlich zwei Stunden damit. Zwei Stunden laufen sie durch die Hitze, eine davon mit einem schweren Kanister beladen.

Kaum jemand besitzt ein Fahrrad, geschweige denn ein Auto. Insbesondere für alte Menschen ist das eine fast nicht mehr zu bewältigende Angelegenheit. Aber auch die Kinder verlieren durch diese Notwendigkeit wertvolle Zeit. Die 13 jährige Antje, malte ein Bild, mit dem sie ausdrücken wollte, was sie täte, wenn sie nicht Wasser holen müsste: Sie malte sich selbst an einem Tisch sitzend und über ein Buch gebeugt.



Foto: Christoph Gödan
Alltägliche Müh des
Wasserholens



In Kagera hat das Wasser Priorität. Meist reicht es nur zum Kochen. Körperpflege und Wäsche waschen sind alles andere als Selbstverständlichkeiten. Mit diesen Eindrücken im Gepäck nahm der Marathon seinen Lauf. Frei nach der Devise: Wenn Großmütter und ihre Enkel in Afrika noch solche Strecken bewältigen, können wir auch einen Marathon für sie laufen.

Gedacht, getan. Ein halbes Jahr Fitness-Training, 16.500 Euro für die Großmütter und ihre Enkel sowie jede Menge Spaß und gute Laune waren das Ergebnis. Selbst ein "alter Hase" mit über 18 Marathonläufen beschreibt diesen Berlin-Marathon als seinen schönsten Lauf.

Das hat natürlich neben dem Engagement für die gute Sache auch etwas mit der positiven Energie zu tun, die jeder Läufer ausgestrahlt hat – ob er 25 oder 66 Jahre alt war. Eine generationsübergreifende Gemeinschaftsaktion, wie sie nicht hätte besser sein können.



KONTEXT

"Jede Oma zählt"

Gemeinsam gegen HIV und AIDS

Afrikas verwaiste Generation

Einer ganzen Generation fehlen die Eltern

Hilfe für Aids-Waisen

Länderinformation Tansania

Laufen für die Heldinnen Afrikas



◀ zurück

13 | 17

vor ▶